



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

C. F. Gellerts anmuthiger Schriften ... Band

I. Lehr-Gedichte und Erzählungen. II. Leben der schwedischen Gräfin von G***. III. Briefe, nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen

Gellert, Christian Fürchtegott

Strassburg, 1755

VD18 10866280-003

Anhang.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49034](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49034)

26 * 26

Anhang.

An
den Herrn Grafen
Hanns Moriz von Brühl;
bey
seinem vierzehnten
Geburtstage.

~~~~~

**D** Graf, vom Himmel bestimmt, den Jahren, welche noch kommen,  
Ein Beyspiel seltner Verdienste zu seyn!  
Am Tage deiner Geburt bitt ich zum Schöpfer der  
Menschen  
Um noch mehr Seelen, der deinigen gleich.  
Am Tage deiner Geburt bitt ich mit freudigen Thränen,  
Mit Thränen, welche die Liebe mich lehrt:  
Erfüll die Hoffnung der Welt, und sey in jeglichem Alter  
Durch neue Tugenden nützlich und groß.  
Ja, Graf, ich weis es gewiß, du wirst die Hoffnung erfüllen,  
Die deine Jugend verehrungswerth macht.  
Nie herrscht ein kleinerer Wunsch in deiner rühmlichen  
Seele,  
Als Menschen glücklich und weise zu sehn.  
Du wirst, begabet mit Macht, sie nur zum Wohltun  
gebrauchen,  
Und, unverblendet vom Glanze des Glücks,

Noch gütig, wenn du gebeust, noch liebeich, wenn du  
bestrafest,

Noch groß seyn, wenn du die Bitte versagst.

Bei allem Beyfall der Welt, und bei der Liebe der Fürsten,  
Wird der Gedanke dir niemals entfliehn,

Daß das vollkommenste Glück in einem reinen Gewissen,  
Die wahre Hoheit im Herzen besteht.

Kein Mensch ist edel und frey, der den Begierden gehorchet,

Noch groß, wosern er dem Schöpfer nicht dient:

Er sey das Wunder der Welt, er sey der König der Helden,  
Stets ist er ohne die Tugend ein Knecht.

Dich wird in Zukunft ein Volk, das Volk der Schmeich-  
ler belagern,

Die Pest der grossen und glücklichen Welt;

Doch, stolz auf wahres Verdienst, wirst du den Lob-  
spruch verachten,

Den dir der Richter im Herzen versagt.

Von edler Absicht erfüllt, wird dich die Mühe nicht quälen,  
Zu scheinen, was man doch wirklich nicht ist.

Von edler Absicht erfüllt, wirst du dir immerfort ähnlich,  
Und auch im kleinen noch liebenswerth seyn.

Der Ruhm, der Beyfall der Welt, ist der Verdienste  
Gefährte;

Doch heimlich folget die Eifersucht nach.

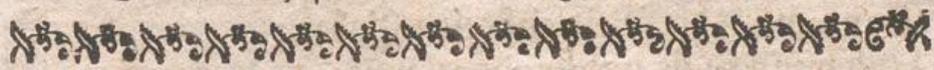
Wie wirst du, glücklicher Graf, einst diese Feindin besiegen?  
Durch Güte, wie sie dein Onkel besiegt.

Auf, Graf, bereichre dich jetzt, jetzt in dem Lenze der Jahre,  
Mit allen Schätzen der Weisheit und Kunst.

Dein Rang, dein heller Verstand, dein edelfühlendendes Herze,  
Wie viel verspricht es der hoffenden Welt!

Dieß

Dieß, in den Jahren des Kinds schon reifer denkender  
 Jüngling,  
 Dieß bittet dich dein Verehrer und Freund.  
 Mein Lob ermuntre dein Herz! denn wenn sie keines  
 verdienen,  
 So lob ich selber die Könige nicht.



Au

H e r r n

Johann Andreas Cramer;

bey

seiner Verbindung

\* \* \* \* \*

**D** Freund, welch angenehm Gesichte  
 Rührt meinen Geist, indem ich dichte;  
 Dein künftig Schicksal zeigt sich mir.  
 Ich sehe sich in lange Zeiten  
 Dein Leben und Verdienst verbreiten,  
 Und Glück und Tugend folgen dir.  
 Dich seh ich an Charlottens Seite  
 Nach vielen Jahren noch, wie heute,  
 Als Mann und Freund vergnügt mit ihr,  
 Und immer dich, bey treuen Küssen,  
 Vertraulich und empfindungsvoll,  
 Das Glück der Zärtlichkeit genießen,  
 Von der nur wenig Herzen wissen,  
 Die nur ein Cramer singen soll.

So, wie sich deine Jahre mehren,  
 Mehrt dein Verdienst sich um die Welt.

E 4

Stets

Stets seh ich dich Geschmack und Tugend lehren,  
 Und beides, wenn du schreibst, gefällt.  
 Dein Geist stürzt bald den Aberglauben,  
 Und bald das Laster von dem Thron,  
 Und rettet uns, was schlaue Spötter rauben,  
 Das größte, die Religion.  
 Dann merkt die Welt auf deine Gaben;  
 Und wenn sie sie nicht recht erkennt:  
 So scheut sie doch den Schimpf, den nicht belohnt zu haben,  
 Den man des Lohnes würdig nennt.  
 Sie schmücket dich mit neuen Ehren; \*  
 Und du, erkenntlich gegen sie,  
 Entzückst sie, bald mit heiligen Chören,  
 Bald durch die Pracht der Homilie.

Allein noch eine schöne Scene  
 Nimmt mich in deinem Leben ein,  
 Da liebe Töchter, liebe Söhne,  
 Des edlern Vaters Herz erfreun.  
 Gesucht und oft umringt von ihnen,  
 Fühlst du die zärtlichste Gewalt;  
 Dieß redt mit Küßten, dieß mit Minen,  
 Wenn jenes dir entgegen lallt;  
 Du aber überläßt dich ihnen.  
 Da seh ich dich recht menschlich schön,  
 Da seh ich Cramern, wie Racinen, \*\*  
 In einem Kreis mit Kindern spielend gehn.

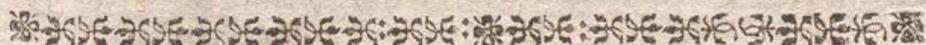
Charz

(\*) Der Herr Oberhofprediger Cramer war damals noch Pastor in dem Dorfe Crellwitz.

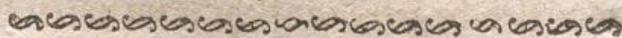
(\*\*) Der jüngere Racine in dem Leben seines Vaters: . . .  
 En présence même d'étrangers, il osoit être Pere: il étoit de tous nos jeux: je me souviens de processions, dans lesquelles mes fœurs étoient le Clergé, j'étois le Curé, & l'auteur d'Athalie chantant avec nous, portoit la croix. Memoires sur la Vie de Jean Racine, p. 6.

Charlotte kömmt, und von Charlotten  
 läßt du dich gern der Kinderspiele spotten,  
 Und küßend giebt sie dir den Lohn;  
 Da streichelt dich, indem sie küßte,  
 Als ob er auch mit lieben müßte,  
 Auf ihrem Arm der zarte Sohn.  
 So ruhst du oft vom Fleisse schwerer Werke,  
 Und bist nur Vater für dein Haus;  
 Prüffst liebeich deiner Kinder Stärke  
 Und bildest ihre Herzen aus,  
 Und freust dich, wenn der Sohn erscheint,  
 Der jung schon dich und deine Freunde liebt,  
 Bey einer schönen Stelle weinet,  
 Und heimlich eifersüchtig ist,  
 Daß noch von ihm die Welt nichts liebt.

Ja, lieber **Cramer**, wahre Freuden;  
 Ich weis es, wahre warten dein.  
 Und wär es gnug, es wieder zu bereun:  
 So würd ich gleich um eine dich beneiden.



Auf  
**Herrn Willens**  
**Tod.**



**D**u, dem ein weiser Gebrauch der Jugend, welche  
 dich schmückte,  
 Das Ziel der glücklichsten Greise verhieß;  
 Der, würden Jahre verdient, sie durch sein Herze verdiente;  
**O Wille**, Redliche weinen um dich!

Du

Du stirbst, von Freunden beklagt, die mit unrühmlichen Thränen

Noch nie die Gabe des Mitleids entehrt.

Sie haben niemals geweint, als vor dem Grabe der Edlen,  
Und von dem Reize der Tugend bewegt.

Aus allen klaget Ein Herz. So klagten zärtliche Brüder  
Des jüngsten rühmlichen Bruders Verlust;

Sie sehn ihn blühend im Sarg, und rufen ängstlich: Ach  
Bruder!

Und Thränen reden das Uebrige fort.

Du stirbst, von Freunden verehrt, die selbst den Größten nicht ehren,

Wenn ohne Tugend der Purpur ihn schmückt.

O **Wille!** seliger Freund! in welcher glücklichen  
Gegend,

In welchem Himmel frohlocket dein Geist?

Entrücket in das Gebiet der vielen tausendmal tausend,  
Die sich in heiliger Wollust erfreun,

Wenn eine Seele noch mehr, gleich ihnen, glücklich geworden,

Wie viel, o Seliger, fühltest du da!

Dein Geist, der Unschuld geweiht, fand schon im sterblichen Leibe,

Schon hier in Freundschaft und Liebe sein Glück;

Und nun, vom Fleische getrennt, sieht er im göttlichen Lichte  
Den Reiz der Tugend, und kennet sie ganz.

Er findet die Stimme bewährt, die hier im Herzen ihm sagte:

„Seh weis und gütig! Gott schuf dich dazu.

„Du lebst, mit Freyheit begabt, hier in dem Lande der  
Prüfung,

„Und Ewigkeiten erwarten dich dort.“

Er

Er findt die Stimme bewährt, jauchzt himmlisch, daß  
er ihr folgte,

Da jauchzen Schaaren der Himmel mit ihm;  
Er kömmt, geleitet durch sie, zum Thron des göttli-  
chen Mittlers,

Fällt drey mal nieder, und betet ihn an.

Hier, hier verliert sich sein Blick im Glanz der Herrlich-  
keit Gottes;

Der Liebe Wunder eröffnen sich ihm.

So steht ein Jüngling erstaunt, dem, blind vom Leibe  
der Mutter,

Der Arzt die Binde vom Angesicht zieht.

Er sieht die Wunder der Welt mit starren Augen, und  
zittert.

Wo bin ich? ruft er, und zittert noch mehr.

Er sah die Sonne noch nicht; doch nun verläßt sie die  
Wolke,

Und unbeweglich bewundert er sie.

O Freund, glückseliger Freund, wir segnen deine Gebeine,  
Und ehren ewig dein liebendes Herz.

Dich liebe, wer dich gekannt; dein Beyspiel lehre den  
Jüngling,

Damit er lebe, zu sterben, wie du!

Vor deinem Grabe sitz einst der Freunde künftige Nach-  
welt,

Und er, der Liebling des guten Geschmacks,  
Bestreu mit Rosen dein Grab, und sag aus deinen Ge-  
dichten

Die schönsten Stellen den Fühlenden vor!

